



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 114.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 30. Septbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1890.

Letzte Nummer in diesem Quartal!

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ pro 4. Quartal 1890 bitten wir ungehäumt bewerkstelligen zu wollen.
Die Expedition.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte evang. Pfarrei Böfingen dem Pfarrverweser Eduard Hauber in Pfessingen, Defanats Böfingen.

Geordnet: Pfarrer Reinhold Gipper, Böfingen; Postsekretär Karl Laggai, Ludwigsburg; pens. Schullehrer Tobias Bey, Rehren.

Der Graf von Paris

hat es für zweckmäßig erachtet, für einige Zeit Europa den Rücken zu kehren und mit seinem Sohne, dem Herzog von Orleans, dem „ersten Rekruten Frankreichs“, eine Amerikareise anzutreten. Dabei hat er aber nicht unterlassen, in einem Briefe an den ihm ergebenen Senator Bocher einige Abschiedsworte an die Franzosen zu richten. Dieselben haben den Zweck, den Grafen von dem Vorwurf reinzuwaschen, daß er sich allzu tief mit den boulangistischen Quertreibern eingelassen habe, von denen jetzt nichts mehr übrig ist, als der üble Duft, der alltäglich den Spalten des „Figaro“ aus den famosen „Enthüllungen“ entströmt.

Der Graf von Paris, der als französischer Thronprätendent auftritt, spielt eine sehr traurige, ganz und gar unkönigliche Rolle. Sein Großvater, Louis Philipp, hat in seiner 16jährigen Regierungszeit ein schönes Vermögen zu „machen“ verstanden, welches prompt und vermehrt — dem Sprichwort zum Trotz — an den dritten Erben gekommen ist. Wie der Zweig Orleans des Bourbonenhauses von jeher gegen die bourbonische Hauptlinie gehandelt hat, ist leider zu bekannt. Zwar schlägt Untreue meist ihren eigenen Herrn, wie der Orleans Philipp Egalité erfahren mußte, welcher bei der französischen Revolution mit dieser liebäugelte, seinem Range entsagte und gegen das Königshaus auftrat, wela' alles ihn aber nicht davor schützte, ein

Opfer der Guillotine zu werden. Auch Louis Philipp führte die Regierung Frankreichs anfänglich im Namen des jungen Herzogs von Berry, der sich später Graf Chambord nannte und bis an sein Lebensende nichts von seinen orleanistischen Verwandten wissen wollte. Erst durch List und Schlaueit gelang es Louis Philipp, die Krone Frankreichs an sich zu reißen, 1848 fiel sie ihm vom Haupte, nachdem er als „Bürgerkönig“ ungezählte Millionen Franz. erworben.

Sein Enkel, eben der Graf von Paris, wäre allerdings nach dem Erbfolgerecht für den Thron von Frankreich berufen, wenn sich nicht die mächtigen historischen Verhältnisse zwischen ihm und das ersehnte Ziel drängten. Der Graf hat aber auch ein bewundernswürdiges Talent entwickelt, die Zahl seiner in Frankreich noch vorhandenen Anhänger beständig zu verringern und war in der Wahl seiner Mittel nie blöde, vorausgesetzt immer, daß es ihm nicht an den äußerst empfindlichen Geldbeutel ging. So hat er beispielsweise ruhig gelassen, daß die boulangistische Agitation seinen Plänen vorarbeitete, er hat Abgesandte Boulangers und diesen selbst empfangen, aber schwerlich hat er einen Centime hergegeben, um die Bewegung zu unterstützen. Seine ergebenen Anhängerin, die Herzogin von Uzès, hat Boulanger drei Millionen Franz zur Verfügung gestellt, über welche der Graf eine Art Garantieschein gab, welcher sich mit der Versicherung von Schillers Don Karlos deckt: „Ich will bezahlen, wenn ich König bin.“

In seinem Abschieds-Manifest nennt sich der Graf von Paris einen Vertreter der Monarchie. Das Recht hierauf kann man ihm insofern nicht streitig machen, als er thatsächlich das derzeitige Oberhaupt derjenigen Familie ist, welche einst in Frankreich die regierende gewesen. Wenn man aber von einem Vertreter der Monarchie fürstliche Gesinnung und fürstliche Haltung verlangt, so ist der Graf von Paris keineswegs das, was er zu sein vorgiebt und was er nach seiner Abstammung sein könnte. In Frankreich war das Königtum allerdings

auch schon früher sehr herabgekommen. Der unglückliche Ludwig der Sechzehnte mußte in schrecklichster Weise die Sünden seiner Vorfahren büßen. Aber die Orleans haben — wie gezeigt — seit Philipp Egalité stets treulos gegen die mit dem Grafen Chambord ausgestorbene ältere Linie gehandelt. Die Orleans waren jederzeit bereit, ihre Verwandten und ihr Heimatland zu opfern, und sie haben es der Reihe nach mit besten Kräften gethan. Philipp Egalité war der einzige, der unvorsichtig verfuhr und dabei den Kopf verlor. Diese Gefahr war bei seinen Nachkommen ausgeschlossen, und deshalb konnten sie ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, ihren Geldbeutel vor Schaden zu schützen. Das haben sie auch gethan. Allezeit waren sie nur Freunde von des Mutes besserer Hälfte und allezeit haben sie Leben und Vermögen nicht ihrer selbst, sondern einzig derer auf das Spiel gesetzt, welche thöricht genug waren, aus Ueberzeugung oder aus Abenteuerlust die orleanistische Karte zu spielen. Der Graf von Paris ist nicht aus der Art geschlagen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 29. Sept. Ein erneuter Unglücksfall, diesmal beim Fuhrwerk, trug sich am Freitag abend zu. Der erst seit einigen Tagen im Dienst bei Hrn. Mühlebesitzer Schill befindliche Knecht J. Rothfuß von Simmersfeld war im Begriffe, einen mit Kartoffeln beladenen Wagen nach Hause zu führen. Auf der neuen Straße kollidierte der Wagen beim Ausweichen mit einem anderen Fuhrwerk, wobei unglücklicherweise der junge Mann unter die Räder geriet. Ein Rad drückte ihm den einen Fuß ab, ein anderes lief ihm über die Brust, so daß er schwer verletzt in den Spital verbracht werden mußte. Ob der Bedauernswerte mit dem Leben davon kommt, wird davon abhängen, inwieweit innere Verletzungen stattgefunden haben.

* Stuttgart, 25. Sept. (Evangelischer Bund.) [Schluß.] Pfarrer Walter-Augst-

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Gussow.

(Fortsetzung.)

„Die Schurken haben es meisterhaft verstanden, den Verdacht von sich abzulenken und Sie als den Schuldigen erscheinen zu lassen. Ich bin ihnen aber gewachsen: Bist wider List.“

„Sie sind den Dieben auf der Spur? Wer weiß aber, ob Sie genügende Beweise aufzubringen im stande sein werden.“

„Verzagen Sie nicht, ich könnte jetzt schon Ihre Freilassung veranlassen. Ich will jedoch, um die Schurken ganz sicher zu machen, den Schein der Schuld noch eine Weile auf Ihnen ruhen lassen. Bauen Sie auf mich. Sie werden nie und nimmer verurteilt werden.“

Mary begann nun einige Fragen an Henry über die Einzelheiten seines Verhörs vor dem Untersuchungsrichter zu stellen, als der Gefängniswärter einen Herrn in die Zelle führte. Es war Robertson.

Ein kaum hörbarer Schrei entfuhr der alten Frau, aber sie faßte sich sofort, und in ihren schnarrenden rauhen Ton verfallend, sagte sie:

„Ja, ja, junger Mann, es thut mir wahrlich um Ihrer Mutter, meiner Freundin, halber weh, daß Sie der Versuchung unterlegen sind! Ja, ja, Ihre arme Mutter!“

Sie war im Begriff die Zelle zu verlassen, als Robertson einen so auffallenden prüfenden Blick auf sie warf, daß der Schließer fragte:

„Stemmen Sie die Frau?“

Ohne Antwort und ohne auch nur ein Wort mit Henry Wilbert

(Nachdruck verboten.)

gesprochen zu haben, eilte Robertson an dem ihm verblüfft nachsehenden Gefängniswärter vorüber, der alten Frau nach. Es war ihm sofort eingefallen, daß er sie mehrmals im Geschäft bei Morton gesehen; dies, ein Zusammenhang mit bestimmten Bewegungen, die ihm bekannt schienen, brachte ihn auf Vermutungen, welche der Wahrheit nahe kamen. Er würde einen großen Teil des gestohlenen Geldes für die Gewißheit gegeben haben, daß die „Französin“ nicht mehr lebe; so lange sie atmete, konnte er keinen Moment der Ruhe finden. Er mußte sie unschädlich machen — wo aber weilte sie?

Die alte Frau verließ das Gefängnis und wandte sich dem Centrum der Stadt zu. Robertson hielt sich dicht hinter ihr.

Nach einer Weile trat sie in einen Laden. Robertson beschloß auf sie zu warten, indem er möglichst unauffällig die Schaufenster des Tapfseriegeschäfts betrachtete. Es mochten vielleicht fünf Minuten vergangen sein, als ein elegant gekleidetes junges Mädchen aus dem Laden trat. Die Alte aber kam nach einer Viertelstunde noch immer nicht zum Vorschein.

Robertson begann ängstlich zu werden und öffnete wie aus Versehen die Ladenthür, sogleich wieder zurückweichend. Die Alte war nicht mehr in dem Laden. Sollte sie durch einen Ausgang nach dem Hofe verschwunden sein? Sollten diese Geheimpolizisten auch in Magazinen, kurz überall, sozusagen ihre Depots haben? Blöcklich schlug er sich vor die Stirn. Das junge Mädchen, welches verschleiert aus dem Laden getreten war, fiel ihm ein und er ahnte sofort den Zusammenhang.

XX.

Noch am selben Tage setzte sich Robertson mit einem gewissen Mac Guire, einem würdigen Freunde Charles Harringtons, in Verbindung.



burg sprach beherzigenswerte Worte über die Bedeutung des protestantischen Ehrgefühls. Die Gegner bereiten uns den Boden selbst zu; man vergleiche den Mischehen-Erlass. Der Schleier ist durchsichtiger, fadenscheiniger geworden, wenn er auch in Koblenz mit Grazie getragen wurde. Gerade die Uebergriffe wecken uns auf. Wir fordern vom evangel. Christen nicht bloß Zustimmung zum Bekenntnis und äußerliches Halten zur Kirche. „Ein ewig Gut liegt in eurer Gut. Das ist nicht Wind, damit spielen ist Sünd.“ Verwerflich aber ist jene faule Zufriedenheit, die sich unangefochten um die bedrängten Brüder nicht kümmert, jene schwächliche Toleranz, die nichts als Stumpfheit und Gleichgültigkeit ist, endlich jene charakterlose Haltung im praktischen Leben, welche es mit traurigen Verletzungen der Glaubensstreue nicht eben genau nimmt. Diese ist freilich höher als jedes Ehrgefühl. — Guldigungs-Telegramme wurden an den Kaiser Wilhelm und König Karl abgesandt. — In der heutigen Versammlung kam auch der Generalbericht zur Verlesung, nach welchem der Bund 33 Haupt- und 522 Zweigvereine hat mit zus. 76 000 Mitgliedern. In Württemberg, wo auf 175 Einwohner ein Bundesmitglied kommt, ist die Beteiligung nach der Rheinprovinz am stärksten. In Sachen der bekanntlich neuerdings von Wisman u. A. angegriffenen Heidenmission beschloß man eine thatkräftigere Pflege derselben als bisher. Was die soziale Frage anbelangt, so nahm man auf Vorschlag des Prof. Beytschlag-Halle eine Resolution an, in welcher ausgesprochen wurde, daß nur durch die im Prinzip der Reformation liegenden geistlichen und sittlichen Mächte die heute erforderlich gewordene christliche Gesellschaftsreform herbeigeführt und der revolutionäre Sozialismus gründlich überwunden werden könne. Es sei deshalb auch eine wohlwollendere Behandlung der evangel. Kirche zu fordern, als ihr mancherorten zu Teil werde. Auch in der Richtung der Sammlung der Arbeiter in evang. Arbeitervereinen, um dadurch ihre Lage zu heben und den Kampf gegen sozialistische Irrtümer aufzunehmen, ward ein Beschluß gefaßt. Schließlich war auch die Frage der Bewahrung der heranwachsenden evang. Jugend besprochen und in dieser Beziehung das Diasporawaisenhaus Godelsberg als eine Musteranstalt bezeichnet. Was die religiös-sittliche Bewahrung der heranwachsenden Jugend anbelangt, so wurde als erforderlich erachtet, daß Eltern, Arbeitgeber u. s. w. die jungen Leute zu einem frommen und ehrbaren Leben anhalten, daß kirchliche Vereine für die heranwachsende Jugend in den Gemeinden möglichst gefördert und die jungen Leute, welche das Elternhaus verlassen, unter die Obhut rechtschaffener und christlicher Familien gestellt werden. Hiermit war die Tagesordnung der Bundesversammlung erschöpft.

* Nach einer Bekanntmachung der Zentralführung des Wohlthätigkeitsvereins beträgt der Hagel- und Wasserschaden in 12 Oberämtern

und 46 Gemeinden Württembergs nahezu drei Millionen Mark. Viele der Betroffenen haben fast ihre ganze Ernte verloren. Da die Heu- und Fruchternte im ganzen Lande so überaus reich ausgefallen ist, darf wohl darauf gerechnet werden, daß die Beiträge für die Armen, denen nach den schönen Aussichten alles vernichtet wurde, so daß ihnen der Hunger droht, um so reichlicher zukommen werden.

* Der „Staatsanzeiger“ enthält die k. Verordnung betreffend die Erwerbung des Grundeigentums für den Bahnbau Neutlingen-Honau im Wege der Zwangsenteignung.

* Die bürgerlichen Kollegien in W a n g e n haben dem Gesuche der 3 definitiven Lehrer daselbst um eine Gehaltsaufbesserung dahin entsprochen, daß jeder Lehrer jährlich 100 M. Personalzulage erhält. Da auch schon andere Städte, wie z. B. Biberach und Leutkirch die Gehälter ihrer Lehrer aufbesserten, so ist es gewiß keine Unmöglichkeit, auch andere Gemeinden dazu zu bewegen.

* (V e r s c h i e d e n e s.) In den ersten Tagen d. M. ist das älteste aktive Mitglied des gesamten württembergischen Lehrerstandes in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden, der im Jahre 1815 zu Spaichingen geborene Lehrer Kassimir Bühler in W a n g e n s c h e m e r n. Derselbe hat 56 Jahre, von diesen 39 in seiner Gemeinde, im Dienste der Schule und Kirche mit Hingebung, Treue und Fleiß zum Segen der Jugend gewirkt. Seine Kollegen haben ihm auf der letzten Konferenz in Limmendorf eine schöne Abschiedsfeier gewidmet und dabei verschiedene Toaste von Geistlichen und Standesgenossen seine Verdienste in dieser seltenen, langen Wirkungszeit gewürdigt. — In R o s e n f e l d brannten am Freitag 4 Wohnhäuser nieder, wodurch 8 Familien obdachlos wurden, von welchen 2 ihre Fahrnis nicht versichert haben. — In A l e n wurde ein Arbeiter, der in der dortigen Kiesgrube beschäftigt war, von einer einströmenden Masse verschüttet und hat hiebei solch schwere Bauchquetschungen davongetragen, die seinen alsbaldigen Tod herbeiführten. — Der Forstwächter Rüdinger in C a l w wurde auf der Heimkehr von Hirsau von zwei Männern von Gerstnühl, Joh. und Jak. Helle, welche abends auf offener Straße Streit hatten und die er mit den Worten „nur friedlich“ zur Ruhe mahnen wollte, plötzlich überfallen und so zugerichtet, daß er an den erhaltenen Kopfwunden nun schwer krank darniederliegt. Hilfe wurde dem Verletzten durch Einwohner von Hirsau zu teil. Die Thäter, welche wahrscheinlich in dem Angegriffenen eine andere Person vermuteten, wurden von dem Stationskommandanten verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* M ü n c h e n. Am 28. März d. J. fuhr Prinz Hsenburg im schnellsten Trabe über die Brücke im englischen Garten in München und hieb mit der Peitsche auf die beiden an ihm vorüber-

fahrenden Fuhrwerksbesitzer Späth und Ebenhech, dieselben verlegend. Der Prinz wurde unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu acht Tagen Gefängnis und 20 M. Geldstrafe verurteilt.

* Berlin, 26. Sept. Die „Allg. Ztg.“ berichtet: Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war gestern in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes versammelt, um die Taktik für den Parteitag in Halle zu besprechen. Dort soll eine neue Organisation für Deutschland geschaffen werden. Als Redner wurden Bebel, Singer, Auer und Grillenberger bestellt.

* Wenn das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft gesetzt sein wird, wird den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in erster Linie die Aufgabe zufallen, für die richtige und rechtzeitige Zahlung der Beiträge zu sorgen. Bekanntlich schreibt das Gesetz vor, daß soweit nicht durch die Landes-Zentralbehörde, durch das Statut der Versicherungsanstalt oder durch die statutarische Bestimmung von Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden etwas anderes angeordnet wird, die Zahlung der gesamten Beiträge vom Arbeitgeber erfolgen soll, der sich bei der Lohnzahlung den auf den Arbeitnehmer entfallenden Teilbetrag einbehalten darf. Und zwar muß die Zahlung so erfolgen, daß der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung Marken in einem den Beiträgen entsprechenden Werte in die Quittungskarten der Arbeitnehmer einlegt. Die Form und das Aussehen der Marken für die einzelnen Lohnklassen sowie der Doppelmarke für die Selbstversicherung sind vom Reichsversicherungsamt bereits bestimmt. Sie werden wohl zum allergrößten Teile in der Reichsdruckerei angefertigt werden und nach Inkrafttreten des Gesetzes bei den Postanstalten käuflich sein. Es wird dann Pflicht der Arbeitgeber sein, von diesen Marken bei jeder Lohnzahlung so viele zur Hand zu haben, um die Einklebung in ordnungsmäßiger Weise bewirken zu können. Die Quittungskarten, in welche die Marken geklebt werden sollen und deren Gestaltung gleichfalls bereits und zwar vom Bundesrate vorgeschrieben ist, haben die Arbeitnehmer zu besorgen.

Auf den gewaltigen Umschwung im deutschen Ausfuhrhandel nach den Ver. Staaten, welcher sich durch die berüchtigte Mac Kinley-Bill vollzieht, macht der „Reichsanzeiger“ mit folgender Notiz aufmerksam: „Nach einer zuverlässigen Mitteilung soll der neue nordamerikanische Zolltarif (Mac Kinley-Bill), dessen Zustandekommen nicht mehr bezweifelt wird, spätestens mit dem 15. Oktober, vermutlich jedoch bereits mit dem 10. Oktober d. J. in Kraft gesetzt werden.“

* M ü n s t e r i. B., 26. Sept. Der „Westf. Merk.“ meldet aus Mainz: Eine Versammlung hervorragender Katholiken beschloß die Gründung eines Volksvereins für das katholische Deutschland zum Zweck der Bekämpfung der

Derselbe, ein noch junger Mann von kaum vierundzwanzig Jahren, war ein schlauer, verkommener Patron, der sich strupellos zu allem hergab, wenn es nur gut bezahlt wurde. Ihm gab Robertson den Auftrag, der „Französin“ nachzuspüren.

Es gelang ihm auch bald, seinem Auftraggeber befriedigende Auskunft über den Verbleib des Mädchens bringen zu können. Mac Guire hatte sie in Männerkleidern um Robertson's Villa herumzuschleichen sehen, war ihr gefolgt und hatte festgestellt, daß der junge Mann, die Alte und das junge Mädchen ein und dieselbe Person waren, wie ja Georg Robertson schon zuvor richtig vermutet hatte.

Robertson wollte sein Glück bei dem gefährlichen Wesen erst einmal durch Bestechung versuchen, er wollte ihr Schweigen mit Geld erkaufen.

Ging sie auf seinen Vorschlag nicht ein, so mußte sie um jeden Preis aus der Welt geschafft werden.

Mary Golling erstaunte nicht wenig, als ihr etwa acht Tage nach obigen Ereignissen ein Zettel von einem Vorübergehenden in die Hand gedrückt wurde. Sie verließ eben als Frau Brown eine ihrer Wohnungen. Die Zeilen besagten, daß eine bestimmte Person um ihre Schliche wisse, ihre Verkleidungen kenne und es ihr daher nie gelingen würde, die gestohlenen Papiere, die in sicherem Gewahrsam seien, wiederzufinden. Die Belohnung, welche ihr nur für Nennung des mutmaßlichen Diebes zustände, ohne Wiedererlangung der Wertpapiere, sei so gering, daß sie von anderer Seite mehr verdienen könne, indem sie ihre Nachforschungen aufgabe und über bisheriges Schweige.

Zur näheren Besprechung der Sachlage wurde sie aufgefordert, sich gegen elf Uhr nachts an einem bestimmten Orte einzufinden, und zwar in Männerkleidern, um es weniger auffällig zu machen.

Um halb elf Uhr war Mary in der Verkleidung des Franzosen „Monsieur Durand“ auf dem Wege nach einem der einsamsten Stadtviertel New-Yorks. Punkt elf Uhr war sie an der Stelle des bezeichneten Ortes angekommen, doch zeigte sie sich vorerst noch nicht und hielt sich hinter einem dichten Gebüsch verborgen. Ein Mann in einem zerlumpten Arbeitskleid näherte sich dem Blase.

„Das ist Robertson selbst!“ flüsterte Mary, die ihn mit ihren Späheraugen sofort am Gang erkannte.

Der Bankier lehnte gegen einen Baum und sah ungeduldig nach allen Richtungen aus, als plötzlich der kleine Franzose wie aus der Erde gewachsen vor ihm stand.

„Ah! So sind Sie also doch gekommen!“

„Warum denn nicht?“

„Sie erhielten meinen Brief?“

„Ja.“

„Dann wissen Sie auch, daß ich hinter Ihre verschiedenen „Rollen“ gekommen bin?“

„Nun, und wenn dem so ist?“

„Vor allem möchte ich wissen, was Sie vorhaben.“

„Können Sie das nicht abwarten?“

„Durchaus nicht, mein verehrtes Fräulein; seitdem sie so erstaunenswerte Fortschritte im Englischen gemacht haben, verspüre ich keine Neigung mehr in mir zum Abwarten.“

„Gut, dann thun Sie eben, was Sie nicht lassen können.“

„Sie fordern mich heraus?“

„Warum sollte ich nicht, wenn es mir so beliebt?“

Georg Robertson griff mit der Hand in seine Bluse.

„Ich bin zwar nur ein schwaches Weib“, fuhr sie fort, „aber ich bin auf alles gefaßt. Lassen Sie ihre Hand da aus der Bluse; ich bin

sozialistischen Irrtümer und zur Verteidigung der christlichen Ordnung.

* **Magdeburg.** Ein Gefreiter, der als sogenannter Königs-Urheber nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden sollte, hatte zur letzten Vorstellung eine rote Kravatte mit der Aufschrift „Gedenke des 1. Mai“ umgethan. Er wurde deshalb nicht entlassen, sondern muß nun auch das dritte Jahr abdienen.

* **Hannover.** Eine der größten hiesigen Fabriken beabsichtigte, eine Kolonie von Arbeiterhäusern in der Gemarkung einer Nachbargemeinde zu errichten. Die Erlaubnis ist der Firma aber nicht erteilt worden, weil die Landgemeinde, von welcher die erforderliche Fläche von 36 Hektar bereits erworben ist, nur an einen Besitzer verkauft haben will und sich weigert, in ihrer Gemarkung eine Arbeiterbevölkerung von etwa 350 Familien oder 2000 Personen aufzunehmen. Der Kreisaußschuß hatte die Klage der Landgemeinde gegen die Firma abgewiesen, der Bezirksaußschuß hat dagegen den Widerspruch der Gemeinde als unbegründet anerkannt.

* **Posen, 24. Sept.** Drei russische Grenzbeamte ermordeten einen russischen Ober-Grenzbeamten. Die Mörder flüchteten auf preussisches Gebiet.

Ausländisches.

* Bei den dieser Tage in Prag vorgenommenen Offizier-Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen sind fast ein Viertel wegen mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache durchgefallen. „Narodny Listy“ klagen, daß die tschechischen Einjährig-Freiwilligen auf diese Weise von der Offizierswürde ausgeschlossen würden.

* Zur Wiederherstellung der Ruhe im Kanton Tessin wird jetzt das Mittel vorgeschlagen, die feindlichen Brüder zu trennen und, wie einst den Kanton Basel in Baselstadt und Baselland, das Tessin in die Halbkantone unterhalb des Monte Genere zu teilen. Es würde dadurch eine Scheidung zwischen dem liberalen und industriellen Süden und dem konservativen und bäuerlichen Norden erreicht. Bekanntlich zerfallen außer Basel auch die Kantone Unterwalden und Appenzell in Halbkantone, ersteres in Obwalden und Nidwalden, letzteres in Inner- und Auser-Rhoden. Der Eidgenossenschaft gegenüber bilden die genannten Kantone aber nur einen einzigen Staatsverband, was sich u. a. darin ausdrückt, daß in den Ständerat (Senat) die Halbkantone nur je einen, nicht wie die Vollkantone je zwei Vertreter entsenden.

* Die franz. Patriotentliga hat am Sonntag wieder einmal eine Kundgebung zu Gunsten Boulangers veranstaltet. Die Mitglieder zogen nach dem Kriegerdenkmal auf der Hochebene von Chatillon. Der Abg. de Menerval erklärte daselbst: „Wir sind und bleiben Patrioten und sind der ewigen Rache und der Untheilbarkeit des Gebiets treu. Wenn der Krieg ausbräche und die Re-

gierung Boulanger ein Kommando verweigerte, so würde er als neuer Garibaldi an eurer Spitze Elsass-Lothringen besetzen, zwei Tage ehe das französische Heer käme.“ Alle brachen in die Rufe: „Nieder mit Deutschland!“ „Hoch Boulanger!“ „Hoch Elsass-Lothringen!“ aus. Paul Merz erklärte: „Ich reise, vom General Boulanger berufen, nach Jersey ab. Ihr könnt dies als eine Wiederaufnahme der Angriffspolitik betrachten!“ Der ganze Spektakel hat vermutlich nur den Zweck, dem Publikum zu zeigen, daß die Liga noch da ist.

* **London, 26. Sept.** Wie das Reuter'sche Bureau vernimmt, hat die englische Regierung gestern einem in Sansibar stationierten Kriegsschiff telegraphisch den Befehl erteilt, nach Witu abzugehen, damit der Sachverhalt bei der Ermordung von Künkel und Genossen an Ort und Stelle festgestellt werde.

* **London, 27. Sept.** Lord Salisbury erklärte dem portugiesischen Gesandten, England werde in der Zambesi-Debatte nicht das geringste Zugeständnis machen. Falls der Betrag nicht bis Ende Oktober ratifiziert würde, werde England die streitigen Gebiete besetzen.

Der Pastor der Christuskirche in Birmingham hat die telephonische Verbindung des Gotteshauses mit Privatwohnungen gestattet, damit Kranke, welche den Gottesdienst nicht besuchen können, in ihrem Hause die Predigt anhören können.

* **New York, 27. Sept.** Aus Mexiko wird berichtet, daß während der letzten Festlichkeiten auf den Präsidenten Diaz ein Mordversuch ausgeführt wurde. 15 Personen wurden verhaftet.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Unsere Hausfrauen wird es interessieren zu hören, daß die Seife teurer wird. Auf der zu Strassburg stattgehabten dritten Hauptversammlung des Verbandes der Seifenfabrikanten für das südwestliche Deutschland wurde mit Rücksicht auf das anhaltende Steigen der Fettpreise von dem Verbands beschloffen, eine Erhöhung von 2 M. für 100 Kgr. auf die verschiedenen Seifenorten eintreten zu lassen. Dieser Beschluß stimmt mit demjenigen des Rheinisch-Westfälischen, des Württembergischen und Bayerischen Verbandes überein. Da mithin eine weitere Steigerung der Seifenpreise in nächster Zeit bevorsteht, werden die Hausfrauen gut daran thun, jetzt bald ihre Einkäufe zu machen.

Handel und Verkehr.

* **Munderkingen, 25. Sept. (Viehmarkt.)** Höchste und niedrigste Preise: Kalb 340—60 Mark, Rinde 360—136 M., Pferde 450—32 M., Füllen und Stiere 333—140 M.

* **Stuttgart, 25. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.)** 400 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 80 Pf. per Ztr. — 3000 Stück Filderkraut, Preis 12 bis 14 M. per 100 Stück. Auf dem Wilhelmplatz sind

heute 600 Ztr. Mostobst zugeführt, Preis 5 M. — Pf. bis 5 M. 50 Pf.

* **Magold, 26. Sept.** Gestern wurde hier ein Quantum Hopfen zu 200 M. per Zentner und 30 M. Trinkgeld abgegeben; ein anderer Produzent erhielt 225 M. Reste wurden zu 180—200 M. abgegeben.

* **Dachtel, O. A. Calw, 25. Sept.** Die Hopfenernte ist hier seit letzter Woche vorüber. Die Ernte wird zu einer Drittelernte berechnet. Heute kaufte Bierbrauer Schuster aus dem benachbarten Deufringen hier etwas über 30 Ztr. zum Preis von 210—220 M. pro Zentner.

* **Merklingen, 26. Sept.** Hier ist bereits die Hälfte der Hopfen verkauft zu 200—220 M. In Münklingen $\frac{2}{3}$ tel verkauft bis 210 M. Der dortige Schultheiß erhielt von einem Nürtinger Bierbrauer 245 M. pr. Ztr. Mötlingen soll geräumt sein, ebenso Malmshausen zu 190—200 M. Der Handel wird allmählich lebhafter.

* **Rottenburg, 26. Sept.** Heute wurde wieder eine Partie Prima-Hopfen zu 250 M. pr. Ztr. verkauft.

* **Rehlingen, 25. Sept.** Gestern wurde hier Hopfen verkauft zu M. 170 und M. 190 per Zentner.

Vermischtes.

* (Die kostbarsten Metalle.) Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Preise einiger Metalle, aus der hervorgeht, daß Gold und Silber jetzt nicht mehr zu den kostbarsten Metallen zu rechnen sind. Ein Kilo Vanadium kostet 123,000 Frank, die gleiche Menge Rubidium 99,890, Zirkonium 79,295, Lithium 77,071, Glucium 58,470, Calcium 40,560, Strontium 47,710, Yttrium 45,045, Cerium 37,445, Didymium 35,249, Rhodium 27,330, Barium 19,825, Paladium 15,420, Iridium 12,005, Gold 3640 und Silber 219 Frank.

* (Ein eigenartiges Ausstellungskomite.) Das Einladungsinsert des Ausstellungskomitees für die landwirtschaftliche Ausstellung in Coburg ist in der Zeitung in Coburg folgendermaßen unterzeichnet:

Das Ausstellungskomitee.



* (Das sächsische Alphabet.) „Wie viel Kinder haben Sie denn nun eigentlich, Herr Müller? Und wie heißen sie denn alle?“ — „Ich hab' sie gleich nach's Alphabet genannt. Man wech ja doch nich', wie viel kommen könn'n. Mei' Erschter heißt Albert und mei' Zweeter, der heißt Baul!“

* (Beruhigende Antwort.) Frau: „Sie horchen doch nicht etwa an den Thüren, Anna?“ — Jose: „I bewahre, gnädige Frau. Ich habe so ein feines Gehör, ich brauche nicht an die Thür zu treten.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

wohl beschützt; ein Schuß ruft sofort die in allernächster Nähe stationierte Schutzmannschaft herbei. Sie sehen, die Pistole nützt Ihnen gar wenig.“

Er knirschte vor ohnmächtiger Wut.

„Was also wollen Sie von mir“, fragte Mary Golling.

„Ich wünsche Sie auf meine Seite zu bringen und Ihre Dienste für mich in Anspruch zu nehmen.“

„In dünnen Worten: Sie wollen mich bestechen, damit ich keine weiteren Nachforschungen mehr anstelle und das, was ich weiß, nicht preisgebe?“

„Aber was wissen Sie denn viel?“

„Das werden Sie in nicht allzuferner Zeit erfahren.“

„Ich biete Ihnen 5000 Dollar, wenn Sie morgen New-York verlassen und sich auf 2 Jahre nach Europa begeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Moden-Plauderei.

☉ Aus der Reichshauptstadt. Der Herbst, trotzdem er sich in diesem Jahre so liebenswürdig und freundlich bei uns einfindet, ist dennoch ein recht böser Gesell, denn ach, er lockt uns gar zu viel Geld aus der Tasche und bringt so manches, im Sommer wohl verwahrtes Goldstück ins Rollen. Denn nun muß die Wintergarderobe in Stand gesetzt werden und besonders erfordert die lieben Kinder gar mancherlei Neuanschaffungen. Glücklicherweise ist man bei der Sorge für die Winterkleider unserer Kleinen nicht so unbedingt von der Tyranin Mode abhängig, sondern hat dabei das Recht, dem eigenen Geschmack zu folgen und alte Vorräte zu verwenden, wenn man sich im großen und ganzen an die herrschenden Formen hält. Gar praktisch sind die jetzigen Mädchenkleider. Die glatten Faltenröcke und kurzen krausen Röcke können sehr gut aus alten Kleidern von Mütterchen hergestellt werden, mit Sammtband, farbigem

Wollstoff oder auch mit Verschmürungen aus weißer, schwarzer und farbiger Bize ausgestattet, werden derartige Kostüme reizend aussehen. Wie es mehr oder weniger stets der Fall, so beeinflusst die Mode der Erwachsenen auch gegenwärtig die Kindertoilette, glücklicherweise im guten Sinne. Die Röcke unserer Kleinen, die eine bedauerliche Kürze erreicht hatten, fängt man jetzt an, den Röcken der Damen entsprechend, länger zu schneiden. Ebenso finden wir an den Kleidern und Mänteln der kleinen Mädchen die gebauschten Kermel und kurzen Taillen der Damen wieder, welche ihnen, zusammen mit den ringsum eingereichten Röckchen zu drollig sehen. Für die zwei- und dreijährigen Mädchen sind noch immer die Passenkleidchen mit verzierten Reifalten am beliebtesten. Im übrigen nehmen die Jacken und Mäntel der Mädchen, wie bei den Damen gleichfalls an Länge zu und bestehen aus grauen und modifarbenen melierten und karierten englischen Stoffen mit angewebtem oder eingenähtem Flanellfutter, sowie aus dunkelblauen, braunen oder ruffisch-grünen feinen Tuchen; die langen Mäntel haben häufig Flügelärmel und sind reich mit Verschmürungen und Passenterien oder schönen großen Knöpfen ausgestattet; die Jacken sind eigentlich nur für die heranwachsenden Mädchen hübsch und weisen diese, wie die Damenjacken einen gebauschten, weit abstehenden Kermel auf. Gleichzeitig erfreut sich auch nach wie vor die Matrosenjacke aus Doublettricot für Mädchen, sowie der Matrosenpaletot aus gleichem Stoff für Knaben immer noch der allgemeinen Gunst. Die Kopfbedeckung der Kinder sind heuer glücklicherweise einfach und praktisch. Obenan steht die Jockemütze, die mit der Don Carlos-Mütze um die Herrschaft streitet, beide Mützen werden gleich viel von Mädchen und Knaben getragen. Am elegantesten sind sodann weiße Filzhüte, um welche sich eine schöne Straußfeder schlingt und sehen vornehmlich die Babies in einem solchen Hute bildhübsch aus. — Der neueste Winterpaletot für die Knaben endlich ist eine Art Kaisermantel mit kleiner Schulterpelerine aus englischen Geweben; als Kopfbedeckung sind Mützen der mannigfaltigsten Art vorherrschend.

Auflösung des Rätsels in Nr. 113 (Beilage):
Kreis — Kreis — Eis — Ei.

Zwergenbergr
**Brennholz-
 Verkauf.**



Am **Mittwoch** den 1. Okt. ds. Jrs. verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus dahier von vormittags 10 Uhr an ca. 94 Nm. Scheiter u. Brügelholz und einen buchenen Klotz 3 Meter lg. mit ca. 0,59 Fm. aus ihren Waldungen, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden. **Gemeinderat.**

Für jeden Turner!

Bei **Ed. Lang**, Eßlingen, erschienen:

"Gut Heil" Taschenbuch der schönsten Lieder (jezt 216!) Mit den Bildern von R. Langer, Vater Buhl, Turnvater Jahn. Viele Lieder darin, die ein schwäb. Turner vergeblich in norddeutschen Büchlein sucht. Preis geb. nur 40 A.

Dieses Turnliederbuch hat einen durchschlagenden Erfolg und ist vorrätig bei

W. Rieker,
 Altensteig.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart**, oder dessen Agenten:

Joh. G. Koller, Altensteig;
Gottlob Schmidt, Nagold;
E. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Brezmarion. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Treibriemen bester Qualität bei **Gebr. Steus, Esslingen** Gerberet & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
 Auf bevorstehende Saison empfehle eine große Auswahl in modernen **Damen-Hüten** sowie **sämtliche Fuß-Artikel** und sichere billige Bedienung zu. **Marie Flaig, Modistin.**

Altensteig.
Auszahlungen nach Amerika unter notarieller Beglaubigung besorgt und **amerikanische Noten** löst ein und sichert reelle Bedienung zu **W. Rieker.**

Egenhausen.
Baumwollene & halbwollene Sosenzeuge, Halbtücher & Buxkins empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **J. Kaltenbach.**

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao
 sind überall vorrätig
27 HOF-DIPLOME

Altensteig.
Gummierte Postpacketaufschriften, Postpaketadressen welche schon von 100 Stück an mit Firma versehen werden, ebenso hält auf Lager und empfiehlt solche einzeln oder in Partien — zum gleichen Preise wie die Post — **W. Rieker'sche Buchdruckerei.**

Altensteig.
 Ein tüchtiger **Arbeiter** findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Chr. Gulde, Schuhmacher,** obere Stadt.

Altensteig.
Knecht-Gesuch. Ein solider, erfahrener Knecht, welcher mit Pferden gut umzugehen weiß und gute Zeugnisse vorlegen kann, findet sofort eine Stelle bei **Holzändler Maier, sen.**

Gnädige Frau!
 Bitte, bestellen Sie z. 1. Okt. cr.



Bereits gegen 30000 Abonnenten!

Altensteig.
 In Folge Wegzugs sehe ich mein noch wenig gefahrenes **niederes Zweirad** um den festen Preis von 200 Mark dem Verkaufe aus. Liebhaber wollen sich an Briefträger **L u d e** wenden. **Postpr. Berlinger.**

Altensteig.
520 Stück dürre Speichen, per Hundert 10 Mk., setzt im Gasthof zur „Traube“ dem Verkauf aus **Weick** von **Kuppingen.**

Nächsten **Mittwoch** den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr, werden bei der Wasserstube **22 Meter dürres Scheiterholz** verkauft von **Friedrich Keppler, Heselbronn.**

Altensteig.
Magd-Gesuch. Auf Martini findet ein solides Mädchen Stelle. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.
8 bis 10 Wagen Dung hat zu verkaufen **M. Rirn,** b. „Löwen“.

100,000 St. Säcke nur wenig gebraucht, groß und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide u. pro St. 30 A. Probestellen von 25 Stück versend. unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation **Max Meundershausen, Cöthen i. Anh.**

Nur direkt von **B. Beder** in Seejen am Harz erhält man den allbekanntesten **Solländ. Tabak** 10 Pfd. lose in 1 Beutel fco. 8 Mk. probatum est!

Hierzu der Eisenbahn-Fahrplan pro 1890/91, welcher auch um 10 Pfg. per Stück in der Expedition ds. Bl. zu haben ist.

Frucht-Preise.
 Calw, 24. Septbr.

| | | | |
|---------------|------|------|------|
| Kernen, neuer | 10 | 9 96 | 9 80 |
| Dinkel alter | 7 | 6 80 | 6 70 |
| Neuer Dinkel | 7 10 | 6 72 | 6 40 |
| Haber alter | 9 20 | 8 90 | 8 50 |
| Haber neuer | 6 40 | 6 19 | 5 80 |